

«Ein Zauber, der über  
alle Vernunft hinausgeht»

**Ist Schamanismus  
Hokuspokus  
oder Heilmethode?  
Ein Interview  
mit der Astrologin  
und Yogalehrerin  
Saskia Middendorp,  
die seit zwölf  
Jahren schamanisch  
tätig ist.**

Luisa Aeberhard: Frau Middendorp, Sie haben ursprünglich Naturwissenschaften studiert und sich zur Sekundarlehrerin ausbilden lassen. Heute sind Sie Astrologin, Yogalehrerin und schamanisch tätig. Wann haben Sie angefangen, sich für Schamanismus zu interessieren?

Saskia Middendorp: Vor 17 Jahren, als mein Vater an Krebs starb. Ich konnte zwar gut Abschied nehmen, hätte aber gerne mit ihm über sein Testament gesprochen. Nach seinem Tod habe ich viel geträumt. Ich ging dem nach und habe das Buch «Der schamanische Weg des Träumens» von Carlo Zumstein (Psychotherapeut, Gründer der Foundation for Living Shamanism and Spirituality und der The-Art-of-Bridging-Foundation) gelesen. Später besuchte ich einen seiner Vorträge. Ich war begeistert und meldete mich für seine Traumzyklus-Ausbildung an, mit dem Ziel, nochmals mit meinem verstorbenen Vater zu kommunizieren. Allerdings hiess es: «Wenn du diese Ausbildung machen willst, musst du zuerst das schamanische Basisseminar besuchen.»

LA: Sie rümpfen die Nase.

SM: Ich sage das jetzt ein bisschen abwertend, ja, da ich gedacht habe: «Oh Gott, muss ich denn jetzt alles machen, was ich eigentlich nie in meinem Leben tun wollte?»

LA: Dann waren Sie anfangs dem Schamanismus gegenüber skeptisch eingestellt?

SM: Ja, ich ging mit Vorbehalten an dieses schamanische Basisseminar. Ich dachte, dass ich dort vor allem auf Menschen treffe, mit denen man kein vernünftiges Gespräch führen kann. Als Naturwissenschaftlerin war ich mir das kausale Denken gewohnt. Das schamanische Basisseminar hat mich jedoch mit Freude erfüllt; meine Seele hat gesungen.

LA: Wie gehen Sie vor, wenn Sie mit einer Klientin oder einem Klienten eine schamanische Reise unternehmen?

SM: Ich beauftrage den Klienten einige Nächte zuvor, auf seine Träume zu achten. Ich stelle mich auf ihn ein, indem ich schaue, was ich träume. Häufig kann ich für ihn vorausträumen. Der Klient kommt – hoffentlich – mit einer klaren Absicht in die Beratung: Wofür möchte er sich öffnen, was will er wandeln und heilen? Ich schaffe einen heiligen Raum; richte mich nach allen Himmelsrichtungen aus und bilde mit Gegenständen, welche die vier Elemente repräsentieren, einen Kreis. Wir setzen uns gemeinsam vor eine Kerze und blicken kurz in die Vergangenheit des Klienten zurück. Vielleicht gibt es noch Seelenverstrickungen zu lösen – hält ihn noch etwas oder jemand zurück? Der Klient formuliert das Mögliche, das Ziel – wie fühlt

sich das an, wo nimmt er es wahr? Bevor ich mit ihm auf eine Trommelreise gehe, räuchere ich ihn, führe ihn durch eine Entspannung und leite ihn an, mit seinem Bewusstsein vom Kopf in den Herzraum – im Christentum: das stille Kämmerlein der Seele – zu wandern.

LA: Warum wird der Klient geräuchert?

SM: So mache ich ihn durchlässiger. Ich schicke alles, was er nicht braucht, weg, öffne die verschiedenen Tore, damit es ihm einfach fällt, sich für eine andere Bewusstseinssebene zu öffnen.

LA: Wie muss man sich eine solche andere Bewusstseinssebene vorstellen?

SM: Wenn man schamanisch reist, ist dies ein ähnlicher Zustand wie beim Träumen: Alles ist möglich und beseelt. Ich bin überzeugt, dass wir alles im Voraus träumen. Jeder gestaltet sein Leben selbst. Am Anfang ist immer eine Idee, in die es Energie reinzubringen gilt, damit sich die Idee manifestiert.

LA: Schamanen sagen, dass sie ihren Bewusstseinszustand ändern und in eine andere Realität reisen können. Wie funktioniert das?

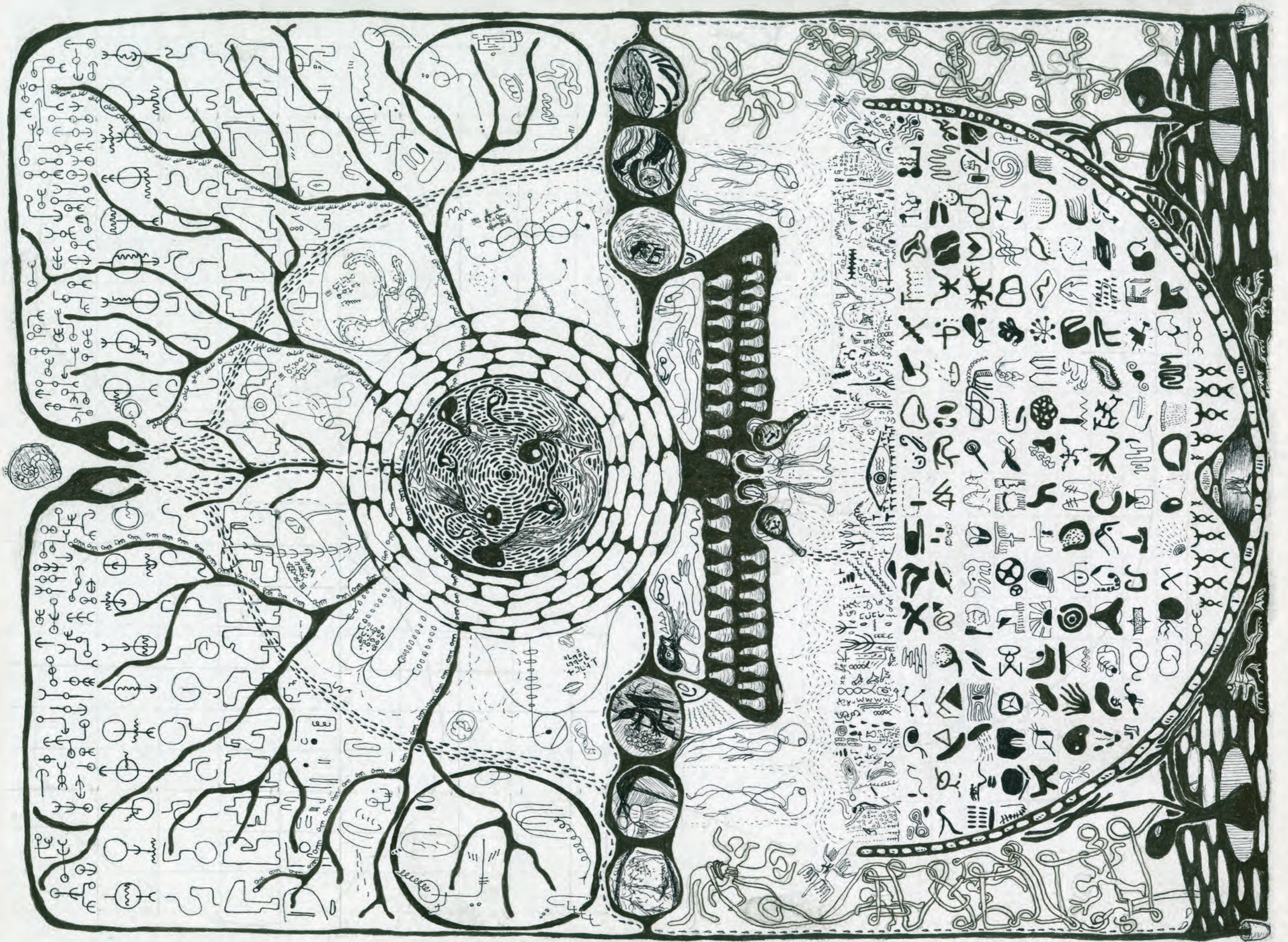
SM: Ich trommle vier Schläge pro Sekunde – Trommeln ist der Herzschlag von Mutter Erde – und gehe mit dem Klienten in Halbtrance. Manchmal höre ich das Lied seiner Seele und singe es, was für ihn heilend sein kann. Mein Anliegen ist es, dass der Klient imstande ist, selbst zu reisen. Ich helfe ihm nur, sich zu öffnen, damit er seine eigenen Heilkräfte anregt. Ich bin also nur das Vehikel. Ich zeige ihm, wie er seine eigene Erfahrung machen kann, denn das, was er selber erlebt, wirkt viel stärker. Eine Wandlung und Heilung kann nur geschehen, wenn er sich öffnet. Damit er sich entspannt – manche Klienten haben hohe Erwartungen und setzen sich unter Druck –, reise ich selbstverständlich mit ihm.

LA: Was geschieht während der Halbtrance?

SM: Der Klient stellt sich im Herzraum einen Eingang vor, durch den er in seinen inneren Garten gelangt und wo er sich umschaute – wie sieht es dort aus? Er bittet um Hilfe; lässt sich von einem Hilfsgeist führen, der die Absicht des Klienten kennt und ihm weiterhilft. Es kann aber auch sein, dass der Klient anstelle eines Hilfsgeistes Farben, geometrische Formen, Düfte, Geschmäcker oder Klänge wahrnimmt. Manche Klienten sehen gar nichts; bei mir laufen dann aber ganze Filme ab. Ich reise ja gleichzeitig auch mit; schaue, was es für den Klienten zu tun gibt – gilt es zum Beispiel, ihn von dunklen Energien zu befreien oder eine Kraft zu holen? – und bitte um Hilfe.

LA: Wer sind Ihre Helfer?

SM: Das sind Hilfsgeister. Tauchen Fragen auf, wende



ich mich an meinen mongolischen Geistführer, den ich seit meiner Visionssuche in der Mongolei bei mir habe.

LA: Zurück zur Trommelreise:

Wie endet sie?

SM: Mit einem Trommelsignal; ich mache dem Klienten klar, dass es Zeit ist, sich beim Hilfsgeist zu bedanken und zurückzukommen. Wenn ich für den Klienten eine Kraft erhalten habe, blase ich diese in einen Bergkristall, den ich ihm aufs Herz lege. Bergkristalle nehmen Energien gut auf. Ich tausche mich mit ihm über seine Erlebnisse aus und erzähle, was ich erlebt habe und was es zu tun gibt. Den Bergkristall mit der Kraft nimmt er mit, damit sich das, was er auf der schamanischen Reise erlebt hat, verankern kann. Der Klient soll drei Tage und Nächte lang auf Zeichen, Symbole und Träume achten und das Ganze auf sich wirken lassen. Nach drei Wochen bitte ich ihn um ein Feedback – was hat sich gewandelt? Ich bin nicht therapeutisch tätig, sondern schamanisch, das heisst, jetzt wandelt sich etwas; ich begleite den Klienten also nicht über Jahre.

LA: Mit welchen Problemen kommen Klienten zu Ihnen?

SM: Für Klienten, die etwa freud-, lust- oder energielos sind, empfiehlt sich eine schamanische Beratung, in der sie den Zugang zu neuen Ressourcen finden. Ich begleite Schwerkranke und Sterbende, indem ich sie auf ihre letzte Reise vorbereite; das Hinübergehen soll erleichtert, Furcht und Trauer gemildert werden. Für Klienten mit Traumata empfiehlt sich eine Seelenrückholung. Es kann sein, dass sich infolge eines Schocks ein Teil der Seele abgespalten hat; diesen gilt es zurückzuholen. Ein Klient, der eine Seelenverstrickung zu lösen hat, zum Beispiel mit der Ex-Frau, befreit sich von der in Erlebnissen der Vergangenheit gebundenen Seelenkraft. In der Traumarbeit zeige ich dem Klienten zum Beispiel, wie er Albträume zu einem guten Ende träumen kann. Ich führe auch Hausräucherungen durch; befreie Gebäude von energetischen Belastungen. Einmal im Monat treffen sich schamanisch Tätige bei mir zu einem Heilkreis, dann trommeln, singen und tanzen wir zum Beispiel für Wandlung und Heilung eines Klienten, der nicht anwesend sein muss.

LA: Würde Schamanismus Psychotherapie überflüssig machen?

SM: Die Psychotherapie hat durchaus ihre Berechtigung, sie setzt einfach auf einer anderen Ebene an; man bleibt in der Kausalität, der Horizontalen, der Raum-Zeit-Ebene; die Vergangenheit wird «aufgewärmt». Im Schamanismus versucht man die Vertikale, die Seelenebene reinzubringen, den Spalt zu öffnen. Daher bevorzuge ich es, in Zwischenstadien – Sonnenaufgängen/-

untergängen – schamanisch tätig zu sein. Im Schamanismus geht es darum, dass sich die Kräfte, Energien des Klienten so verschieben, dass etwas Neues entsteht, Heilung geschieht. Wir besitzen eine unsterbliche Seele, sie ist immer heil. Es geht darum, dem Klienten aufzuzeigen, dass seine Seele, die auf Erden eine menschliche Erfahrung macht, unsterblich ist. So baut er sein Urvertrauen wieder auf und ist aufgehoben, mit allem verbunden; der Natur, der Schöpfung, etwas Grösserem.

LA: Der verstorbene Wiener Journalist und Schriftsteller Paul Uccusich schrieb in seinem Buch «Der Schamane in uns», dass in jedem von uns ein Schamane steckt. Teilen Sie seine Ansicht?

SM: Im Schamanismus ist es wichtig, dass man in die eigene innere Kraft kommt, dass die Türe aufgeht. In jedem schlummern diese Kräfte der Natur, man muss sich nur mit ihnen verbünden. Jeder ist dazu fähig, also sagen wir, 99 von 100 können es. Nur einer lässt sich nicht darauf ein.

LA: Schamanismus sei Hokuspokus, Einbildung – wie reagieren Sie auf solche Äusserungen?

SM: Ich finde es ein wenig anmassend, wenn Menschen urteilen, obwohl sie sich wenig oder gar nicht informiert haben. Ich war ja anfangs auch so unterwegs, das ist menschlich. Erst wenn man Schamanismus selbst erlebt und sich damit auseinandergesetzt hat, kann man ein Urteil fällen.

LA: Sie sind seit zwölf Jahren schamanisch tätig – wie hat sich Ihre Einstellung zur Naturwissenschaft verändert?

SM: Für mich ergänzen sich der Schamanismus und die Naturwissenschaft. Die Wissenschaft hat ein materialistisches Weltbild und legt den Fokus nur auf das Offensichtliche. Um einen Nobelpreis zu gewinnen, genügt Vernunft nicht; jede grosse Erfindung basiert auf Träumen, Inspirationen, Visionen. Schamanismus ist ein Zauber, der über alle Vernunft hinausgeht – das versuche ich, meine Klienten spüren zu lassen. <<<<